

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1922

367 (11.8.1922) Abendausgabe

Bezugs-Presse:
In Karlsruhe: Im Verlage und in den Buchställen abgedruckt monatlich M. 50.—, frei ins Haus ausverkauft M. 12.—. Von unseren Agenturen bezogen M. 55.— Durch die Post eingeholt. Briefporto M. 55.— Einzel-Nr. um M. 1.50.

Anzeigen:
Die 1-polige Sonntagszeitung M. 9.—, auswärts M. 12.—, Stellengefach und Sammlerangebote M. 7.— Die Reklame-Nr. 45.—, an einer Stelle M. 50.— Bei Wiederholung doppelter Rabatt, der bei Nichtbenutzung des Teiles, bei gerichtlicher Verreibung und Kontrollen außer Kraft tritt. Für Plakatvorführten und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Verleger keine Anprüche der verpflichteten oder Nichtverbreiter der Zeitung.

Badische Presse

Nene Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Beilagen: Sportblatt / Technik u. Industrie / Frauenzeitung / Steiner-Kundschau / Feld u. Garten / Reise- u. Bäderzeitung / Volk u. Heimat

Eigenum und Verlag von
Ferd. Thiergarten.
Chefredakteur:
Dr. Walther Schreiber.
Verantwortliche Redakteure:
Für deutsche Politik und Wirtschafts-
politik: Dr. W. Schreiber; für da-
utsche Politik: M. Holzinger; für
Auslandspolitik: A. Künig; für
Kunst, Wissenschaft u. Unterhaltung:
A. Rudolph; für soziale Angelegen-
heiten u. Sport: R. Bodenauer; für
die Handelszeitung: Dr. S. Dröse;
für Anzeigenseite: A. Kindermann,
als in Karlsruhe.

Berliner Redaktion:
Dr. Kurt Meiger.

Geschäftsräume: Nr. 86.
Redaktion: Nr. 209 und 319.
Geschäftsstelle:
Bittel- und Lamustrasse-Ecke, nächst
Salierstraße und Martin-Luther-
Platz. Postleitzahl: Karlsruhe Nr. 8359.

Der Gedenktag der deutschen Verfassung.

Festrede des badischen Staatspräsidenten in Berlin.

Die Feier im Reichstag.

In Berlin, 11. Aug. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Man sollte wirklich nicht von einer Verfassungsfeier sprechen, dazu sind die Tage, in denen in London über die letzten Reste der deutschen Selbständigkeit verhandelt wird, zu ernst. Das sollten auch diejenigen einsehen, die mit aller Gewalt den Gedenktag des dritten Jahrtausends der deutschen Republik festlich begehen wollten, anstatt sich auf einen Antrag zu einigen, daß der Tag der Verkündung des Deutschen Reiches in Berlin für ein Zeichen eines nationalen Feiertages sein sollte. Im Augenblick soll das kein Vorwurf sein. Wir haben volles Verständnis dafür, daß jedes Volk Symbol braucht und zu solchen Symbolen gehört auch ein nationales Feiertag. Nur sollte man sich bei der eigenartigen Verklärung des Deutschen Volkes nicht einen Tag aussuchen, der nicht der Gründung der Staatsform, sondern der Gründung des Staates gilt.

Bei allen Vorbereitungen, die für diesen Tag getroffen wurden war die Beteiligung der Berliner Bevölkerung äußerst gering. Man zählte ungefähr tausend Menschen, die sich am Reichstagsgebäude angemeldet hatten und dort gerügt ausnahmen, als die Ehrenkompanie, zusammengekehrt aus allen Truppen des Reiches, vor der Hauptpost aufmarschierte und dem Reichsminister Dr. Gehriger am Hauptportal die Ehrenzeichen machte. Kurz vor 12 Uhr erschien der Reichspräsident in Begleitung des Reichskanzlers und des Generals von Seckl, um die Ehrenkompanie abzuschreiten, und die mit den Klängen des Präzessionsmarsches begrüßt wurden, der aber bald in das Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ überleitete. Der Reichspräsident wurde dann in die frühere Hofloge hineingeleitet, wo er zusammen mit den Vertretern Preußens und dem früheren Reichsminister Preuss, dem Vater der Reichsverfassung, Platz nahm, während unten im Saal die Vertreter der Fraktionen und Abordnungen aller Behörden Platz genommen hatten. Auch diesmal war der Saal wieder einfach aber würdevoll geschmückt.

Bei Eintritt des Reichspräsidenten hat sich der ganze Saal erhoben. In den Diplomatenlogen sind auch die Botschafter von England, Japan usw. im kurzen Rock erschienen, auch eine Offiziersabordnung der verschiedenen Regimenter hat im Saal Platz genommen und unter tiefstem Schweigen beginnt das Orchester, das hinter dem Präsidententisch eingesetzt war, unter Leitung von Leo Bieck die Ouvertüre aus „Egmont“.

Dann erhob sich der badische Staatspräsident Dr. Hummel, der neben dem Reichskanzler Platz genommen hatte, zu einem Gedenkspruch. Er geht von der Bedeutung aus, die Baden gerade in der demokratischen Entwicklung durch die Persönlichkeiten des Prinzen Max, des Reichskanzlers Fehrenbach und Dr. Wirth, sowie des Reichspräsidenten Ebert und stellte seine Rede auf den Dreieck „Einigkeit und Recht und Freiheit“ ein. Mit einem Hoh auf die deutsche Republik, das deutsche Volk und das deutsche Vaterland lädt er seine kurze Rede ausklingen, worauf die Anwesenden die 3. Strophe des Deutschnationalen sangen. Noch ein Musikstück aus den „Meistersingern“ und die Feier war zu Ende.

Staatspräsident Hummel

führte in seiner Festrede aus:

Mit dem Gefühl ganz besonderer Art spreche ich gerade als Badener an dieser Stelle aus: In verantwortungsvollen Stunden der deutschen Geschichte haben Badener hier gestanden, so der erste parlamentarische Kaiser des Reiches Prinz Max, dann Konstantin Fehrenbach und heute stehen an der Spitze des Reiches, der Herr Reichspräsident Ebert und der Herr Reichskanzler Dr. Wirth, meine verehrten Badener Landsleute. Sie werden verstehen, wenn ich diese Gelegenheit benutze, um dem Herrn Reichspräsidenten und dem Herrn Reichskanzler warme Grüße unserer Heimat zu überbringen. Ich glaube, für das badische Volk sprechen zu können, wenn ich sage, daß wir ihrer Politik und ihrer Person uneingeschränktes Vertrauen entgegenbringen und daß wir in Dankbarkeit und Treue ihrer gedenken.

Vielleicht sind wir Badener besonders dazu berufen, über die Verfassung zu sprechen. Baden hat längst das hundertjährige Jubiläum seiner Landesverfassung feiern dürfen. Aus dieser Tradition ist eine ganz besondere Art staatlichen Gemeinschaftsgefühls erwachsen. Baden hat keine Tradition einer standartentauschenden Geschichte, seine einzige Tradition ist die des hundertjährigen Verfassungsliebens. Dazu kommt ein lebendiges Heimatgefühl, das den Menschen an den Boden fesselt, dem er entwachsen ist. Heimatgefühl und Tradition haben bei uns eine lebendige Staatsgefühlung geschaffen. Auch bei uns Badener ist das Staatsempfinden in dem Augenblick groß geworden, in dem sich das deutsche Nationalgefühl in der zweiten Reichsverfassung im Jahre 1871 manifestierte. So sind Reich und Staat bei uns in Baden gleichzeitig geworden, Staatsempfinden und Reichsgefühl sind gleichzeitig sehr stark im badischen Staate geworden. Wir wissen, daß wir ohne das Reich nichts sind, daß wir das, was wir sind, geworden sind in mit dem Reich und durch das Reich. Wir können uns in Baden eine Nationalgefühlung nicht denken, die nicht unlosbar verknüpft ist mit dem Reichsgedanken. Der Gedanke der Reichseinheit steht uns hoch über dem partikularistischen Gedanken.

(Infolge Drahtstörung mit Berlin konnte der Schluss der Rede bis Redaktionsschluss nicht übermittelt werden. D. Red.)

Verminderung der japanischen Heeresstärke.

WTB. London, 10. Aug. Reuter meldet aus Tokio: Der Kriegsminister hat bekannt gegeben, daß in den nächsten 10 Jahren die Stärke des japanischen Heeres um 5 Divisionen vermindert werden soll, nämlich um 1800 Offiziere, 56 000 Mann und 13 000 Pferde. Die militärische Dienstzeit wird um 3 Monate vermindert.

Die Streitlage in Amerika.

EP. Washington, 9. August. Präsident Hardings zweiter Verhandlungsschluß zur Beilegung des Eisenbahnerstreits ist mißlungen. Die Vertreter der Streikenden erklärten, daß sie sich mit der Entscheidung des Arbeitsamtes nicht einverstanden erklären könnten.

Die Konferenz auf dem toten Punkt.

WTB. London, 11. August. Die Morgenblätter berichten übereinstimmend, daß man über den toten Punkt der Verhandlungen noch nicht hinausgekommen ist. Es müsse nun abgewartet werden, ob ein neuer Versuch, ein Kompromiß zu erzielen, möglich sein werde, wenn die Vollkonferenz heute die Besprechungen wieder aufnimmt. Reuter meint, daß natürlich jeder sein Bestes tut, um den Abruch der Konferenz zu verhindern. Es steht jedoch fest, daß nichts eintreten sei, was die Lage merklich leichter gestaltet.

Der englische Standpunkt.

WTB. Paris, 11. Aug. Der englische Standpunkt soll nach dem Berichterstatthalter des „Petit Parisien“ folgender sein: Wir sind bereit, alle die Maßnahmen anzuwenden, die in dem französischen Plan enthalten sind und die sofort Goldmark einbringen, aber wir weigern uns, denen zuzustimmen, die nichts anderes als Papiermark ergeben können.

Der Bericht des Sachverständigen-Komitees.

EP. London, 10. Aug. Die geistige Sitzung des Sachverständigen-Komitees hat sich jetzt ausdrücklich mit der Redaktion des Berichtes für die politische Konferenz beschäftigt. Die hauptsächlichsten Punkte dieses Dokumentes sind nach Informationen aus amtlicher Quelle folgende:

1. Erhebung von 26 Proz. ad valorem auf die deutsche Ausfuhr.

Nach Ansicht der Kommission soll diese Maßnahme eine halbe Milliarde Goldmark einbringen. Die Maßnahme wurde von den Sachverständigen unter der Bedingung einstimmig angenommen, daß die aus dieser Quelle eingehenden Beträge einem besonderen Konto des Garantienkomitees zufließen, das hierüber verfügen kann.

2. Beibehaltungnahme der deutschen Zölle.

d. h. Verfassungsrecht des Garantienkomitees über die Erträge der Einfuhr und Ausfuhr. Auch diese Maßnahme wurde einstimmig erzielt werden, da die verschiedenen Delegierten auf ihren Ansichten bekräftigen.

3. Wiedererrichtung der Zollgrenze im Osten der besetzten Gebiete.

Dieser Punkt wurde von den Engländern, Italienern und Belgien abgelehnt. Der französische Delegierte führte aus, daß Belgien einen beträchtlichen Durchgangshandel mit Deutschland habe und daß die Anwendung dieser Maßnahme den Handel statt über Antwerpen nach Rotterdam ablenken würde. Die Befreiung von der Ausfuhrabgabe für den belgischen Durchgangshandel würde weitlos sein, da Deutschland schon im letzten Jahre die Absicht zu erkennen gegeben habe, daß es im Falle von Repressalien den Weg über Holland wählen würde.

4. Die staatlichen Bergwerke im Ruhrgebiet und die staatlichen Wälder auf dem linken Rheinufer.

Der Kontrolle über die Förderung der Bergwerke wurde außer von den Franzosen auch von den Italienern und Belgien zugestimmt, da sie eine wirkliche Garantie in qualitativer und quantitativer Beziehung gegen die bisherige Ungleichheit der Kohleverteilung bieten würde. Das Förderungsumfang dieser Bergwerke erreicht nahezu 50 Prozent der von Deutschland zu liefernden Kohlemengen. Die Kontrolle wäre einer der Reparationskommission unterstehenden Verwaltung zu übertragen. Auch bezüglich der Kontrolle der staatlichen Wälder kam es zu einer grundsätzlichen Vereinigung zwischen den Franzosen, Italienern und Belgien. Man erkannte jedoch an, daß dieser Punkt ungleich schwieriger als die Kontrolle der Förderung der Bergwerke sei, da es für die Alliierten zu äußerst schwierig sei, die Ausbeutung dieser Domänen zu organisieren. Die Italiener und Belgier münchten diese Frage mit der der Sachförderung verknüpft zu sehen. Sie wiesen darum hin, daß 70 Prozent der deutschen Wälder dem Staat gehören und daß sie eine Quelle für die Reparationszahlungen seien, die die Finanzen des Reiches nicht schwächen würden.

5. Taxe für die Exportprodukte des Ruhrgebietes, Beteiligung der Alliierten bis zu 60 Prozent an den chemischen Industrien auf dem linken Rheinufer.

Dieser Vorschlag wurde nur von den Franzosen unterstützt, die ihn damit begründeten, daß diese Maßnahme sie gegen die Großindustrielle richte, deren großer Einfluß auf die Regierung nicht genug gewesen sei. Die übrigen Delegierten wandten dagegen ein, daß die Regierung die Eigentümer zu entschädigen haben würde. Dies würde ein Summe von ungefähr 74 Millionen Goldmark erfordern, deren Aufringung eine weitere ungeheure Inflation verursachen und das Gegenteil von dem, was angestrebt werde, herbeiführen würde.

Kritik an Poincaré.

WTB. Paris, 11. August. (Drahtbericht.) Das „Oeuvre“ kritisiert die Haltung Poincarés in London äußerst scharf und sagt, daß er es riskiere, die Entente cordiale wegen eines angeblichen Reparationsplanes aufs Spiel zu setzen.

Rückkehr der bayerischen Minister.

o. München, 11. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Die Verhandlungen mit Berlin über die Streitfrage Bayern-Berlin haben heute, wie von einer amtlichen Stelle München bekannt gegeben wurde, zu einem vorläufigen Abschluß geführt. Die Minister Dr. Schreyer und Dr. Görtner trafen heute abend 11 Uhr in München ein. Ministerpräsident Graf Verchenfeld wird erst morgen früh in München ankommen.

Wie wir erfahren, ist über den Inhalt der vorläufigen Vereinbarung zwischen der Reichsregierung und der bayerischen Regierung an Münchener amtlicher Stelle noch nichts bekannt geworden. Es ist damit zu rechnen, daß die Veröffentlichung des Verhandlungsergebnisses am Samstag erfolgt, wenn der bayerische Ministerpräsident und die Koalitionsparolen dazu Stellung genommen haben.

Fechenbach des Landesvertrages verdächtig.

WTB. München, 11. Aug. Die „Münchner Neuesten Nachrichten“ erfahren von zuständiger Seite, daß Haftbefehl gegen den früheren Sekretär Kurt Eisner, Felix Fechenbach, von der Staatsanwaltschaft beim Volksgericht München wegen dringenden Verdachtes des Landesvertrages erlassen worden ist. Im Interesse der Untersuchung könnten nähere Angaben noch nicht gemacht werden.

Umjahr.

11. August 1922.

Im Gegensatz zu der Geneser Wirtschaftskonferenz, wo die italienischen Staatsmänner alle Hände voll zu tun hatten, um im Interesse der Fortführung der Verhandlungen über die fast täglich in die Errscheinung tretende Kluft zwischen dem französischen und englischen Standpunkt tragbare Notbrüder zu schlagen, hält sich Italien bei den augenblicklichen Verhandlungen in London mehr im Hintergrund, ohne aber auf die Mission des Ausgleichs der Gegenseite und der Forderung der Bevölkerung Europas zu verzichten. Seine Außenpolitik ist nach der Regierungserklärung vom Mittwoch auf die allgemeine Befreiung und den Wiederaufbau gerichtet. Es kann deshalb vom deutschen Standpunkt nur begrüßt werden, daß aus den heillosen innerpolitischen Wirren Italiens und der Ministerkriege das Kabinett de Facta unter Beibehaltung des Ministerpräsidenten und des Außenministers Schanzer widerstanden ist. Dadurch ist die Beibehaltung der repräsentativen Linie und des Außenkurses gewährleistet.

Das neue alte Kabinett de Facta hat sich der Kammer vorge stellt, die ihm mit einer Mehrheit von 126 Stimmen das Vertrauen aussprach. Dem 19. Juli, der mit einer Kammermehrheit von 185 Stimmen den Sturz der Regierung Facta brachte, folgten 13 Tage, die für Italien Stunden brachten, die zu den schwersten seiner Geschichte gerechnet werden müssen. Der Kampf ging nicht mehr um die Ernennung dieses oder jenen Ministers, sondern um die Erhaltung des Staates und seiner Autorität. Politischer Generalstreit und Straftaten, Meuchelmorde und Anschläge auf Gewerkschaftshäuser und Zeitungen erschütterten das öffentliche Leben Italiens bis in seine Grundfesten. Aus dem Iategorischen Imperativ heraus, die Gefahr eines allgemeinen Bürgerkrieges zu bannen, erwuchs der Zwang, überhaupt eine Regierung zu bilden, die dem Generalstreit und der Mobilisierung der Faschisten entgegentreten könnte. So geschah das Merkwürdige, daß de Facta fast von derselben Mehrheit der Katholiken, der Demokraten und Liberalen wieder auf den Schild gehoben wurde, die seinem Ministerium durch ein Misstrauensvotum das Zeugnis absoluter Unfähigkeit zum Regieren ausgestellt hatte. Das weiterhin Merkwürdige ist, daß man durch den Regierungsturm ein neues Kabinett aus Männern der Linken unter Ausschluß der Rechten bilden wollte, das neue Kabinett aber politisch einen Rücken nach rechts mache. Unter den nicht allzuvielen Kandidaten für den Posten des Ministerpräsidenten, wie Orlando, Bonomi, Meda, de Savoia und de Nicola, hatte keiner den Mut oder die Tatkraft, der neuen Lage gerecht zu werden. Ob mit dem Kabinett Facta, dessen Wiederkehr eine Niederlage für die beiden stärksten italienischen Parteien bedeutet, die endgültige Lösung der schwierigen innerpolitischen Verhältnisse gefunden ist, bleibt fraglich. Der Kampf zwischen Sozialisten und Faschisten scheint nur einen vorläufigen Abschluß gefunden zu haben, wie die neuen Zwischenfälle in der Kammer bei Erörterung der Regierungserklärung und die Vorgänge in mehreren Provinzen beweisen. Dem dringend Gebot der Stunde, die innere Ordnung endgültig wiederherzustellen, hat de Facta auch insofern Rechnung getragen, als er das Portefeuille des Innern an den bisherigen Turiner Präfekten, Senator Todde, abtrat, der sich als erprobter Verwaltungbeamter erwies.

Aber noch ein Anderes haben die Krisentage in Italien erbracht. Wenn auch die Arbeiter im allgemeinen der sozialistischen Generalstreikparole Folge leisteten, so zeigte es sich, daß doch nicht alle stillstehen müssen, wenn die organisierten Arbeiter die Arme kreuzen. Von einem Stillstand von Handel und Wandel, im Straßenbahnenverkehr, in den Staatsbetrieben und in der Lebensmittelversorgung war nichts zu verspüren. Die Faschismus hat überall sowie Anhänger und sein Einfluß ist auch gerade in den kritischen drei Wochen so gewachsen, daß selbst die Hochburgen des italienischen Sozialismus kapitulieren mußten.

Freigabe deutscher Eigentums in Italien.

WTB. Rom, 10. August. (Drahtmeldung unseres eigenen Berichterstatters.) Der Ministrerrat hat das Abkommen vom 25. Juli über den Rückkauf des deutschen Privatbesitzes in Italien gutgeheißen. Gleichzeitig genehmigte die Regierung die Auslieferung des 14 deutschen Staatsangehörigen gehörenden Besitzes und des deutschen Kunsthistorischen Instituts in Florenz.

Japan gegen die Sanierung der chinesischen Finanzen.

Dr. A. London, 9. Aug. (Drahtmeldung unseres eigenen Berichterstatters.) Wie die „Times“ aus Peking melden, haben die an der Wiederaufrichtung der chinesischen Finanzen interessierten Großmächte sich bereit erklärt, der chinesischen Regierung Vorwürfe in der Höhe von 15 Millionen Dollar zur Verfügung zu stellen. Die Durchführung des Planes scheiterte jedoch an Widerstand Japans, das mit dieser Angelegenheit offenbar versuchen will, einen Druck auf die chinesischen Delegierten bei der bevorstehenden Regelung der Schantungfrage auszuüben.

Nette Mandatare!

Die durch den Versailler Schandvertrag den Deutschen geraubten Kolonien unterstehen bekanntlich verwaltungspolitisch dem Völkerbund. Den „alliierten und assoziierten“ Hauptmächten liegt lediglich das Recht ob, als Mandatarien des Völkerbundes in dessen Namen die im Art. 22 Abs. 2 des Friedensvertrages festgesetzte Vormundschaft zu führen. Das Mandat ist ihnen also „zu treuen Händen“ übergeben. Mit der Befreiung dieser Treue scheint es aber nicht weit her zu sein. England hat bereits die beiden völkerrechtlichen Gebiete Deutsch-Südostafrikas unter Verleihung der betreffenden Friedensvertragsbestimmung eigenmächtig an Belgien abgetreten, als Entschädigung für dessen Hilfe bei der Eroberung Deutsch-Südostafrikas. Der Völkerbund aber hat mit gekreuzten Armen zu. Nun plant der englische Kolonialminister Churchill eine Verlagerung von Bezirken British-Ostafrikas, Deutsch-Ostafrikas und von Zanzibar zu einer Föderation. Ferner begrüßt eine englische koloniale Zeitschrift die Entschließung des Völkerbundes, daß die in Deutsch-Südwestafrika zurückgebliebenen Deutschen die britische Staatsangehörigkeit erwerben können, als „erkennt Schrift zur völligen Annexion des Landes“. Ist das Vormundschaft „zu treuen Händen“ oder ist es nicht vielmehr formeller Raub unter heuchlerischer Vorwegstellung von Ausführung einer Vorschrift des Friedensvertrages? In dieser kolonialen Mandatsfrage hat die nordamerikanische Union aber ein Wort mitzureden und ihr Einspruchrecht bereits geltend gemacht. Von deutscher Seite kann ihm nicht eifrig genug Rücksicht geschafft werden, denn sein Recht an seinem früheren

Aus Baden.

Die Getreideumlage.

Die landwirtschaftlichen Organisationen machen zur Zeit die Beobachtung, daß die über die Getreidezwangsumlage herrschende Mißstimmung sich in einem bedeutenden Rückgang der Kunstdüngersubventionen offenbart. Wenn man auch ohne weiteres zugeben muß, daß es bei den hohen Preisen für Kunstdünger nicht möglich ist, solche bei den bewilligten Getreideumlagenträgen in rentabler Weise zu verwenden, so muß doch im Interesse der unumgänglich notwendigen Produktionssteigerung in Deutschland einer vermehrten, statt einer vermindernden Kunstdüngerverwendung das Wort geredet werden. Wer seinen Boden an Nährstoffen verarmen läßt, schneidet sich leichten Endes eben doch selbst ins Fleisch.

Bor einige Tagen ging durch die Presse eine Berechnung, nach der die badische Landwirtschaft mit der Getreideumlage ein Opfer bezw. eine Sondersteuer von 312 Millionen Mark zu tragen hat. Diese Zahlen sind infolge der Preisentwicklung auf den Getreidemärkten schon wieder überholt. Der Durchschnittsmarktpreis für Umlagegetreide stellt sich zur Zeit für die Tonne auf rund 29 000 M., der Landwirt erhält jedoch aufgrund des Umlagegesetzes nur rund 7000 M. Auf die Tonne fällt also ein Verlust von 22 000 M. Abzusehen sind 22 Tausend Tonnen — macht eine Sondersteuer von 484 Millionen, die die badische Landwirtschaft tragen soll.

Bom Jagd- und Fischereisport in Baden.

Der Jagd- und Fischereisport, der sich während des Krieges aus naheliegenden Gründen stark Beschränkung gefallen lassen mußte, ist seit Ende des Krieges in zunehmendem Maße in unserem Lande seine Anziehungskraft aus. Nach einer Mitteilung des Statistischen Landesamts sind im Jahre 1920 an mehr als 8100 Personen Jagdpässe und an mehr als 7500 Personen Fischereikarten ausgestellt worden. Die Zahl der Berufsfischer hat den Stand vor dem Krieg noch nicht erreicht.

*

op. Durlach-Aue, 11. Aug. Das kirchliche Leben unserer ansässigen 3000 Seelen zählenden Gemeinde litt seit Jahrzehnten an einem überaus empfindlichen Mangel. Es fehlte der Gemeinde Kirche und Pfarrhaus. Auch half der Kleinfidelschulverein seit 12 Jahren der Kirchengemeinde den Kinderschulzur zur Abhaltung der Gottesdienste bereitwillig überlassen und für den Ortsgeistlichen war eine Wohnung gemietet worden, doch reicht die Räumlichkeiten je länger je weniger aus, um alle dringenden Bedürfnisse zu befriedigen. An den Bau einer Kirche und eines Pfarrhauses konnte unter den bestehenden Verhältnissen nicht gedacht werden. Um aber der größten Not abzuholen und das bei der gegenwärtigen Zeitlage Mögliche zu tun, laufte die Kirchengemeinde das Anwesen "Gothaus zum Sternen" und ließ es zu einer Notkirche und zum Pfarrhaus mit Konfirmandensaal umbauen und einrichten. Die Einweihung der Kirche erfolgte am Sonntag, vormittags 9 Uhr, durch Prälat D. Schmittner.

= Schwingen, 11. August. Jugendlicher Betrüger. Ein 14jähriger Kaufmannslehrling aus Hohberg hat in Kitzbach einen größeren Geldbetrag entliefert, denjelben aber nicht seinem Lehrherrn abgelieft, sondern sich mit einem Kumpan einige gute Tage gemacht. Es handelt sich um etwa 5000 M. Bei dem Versuch, einen Scheid über 5300 M. bei der Volksbank Schwingen einzuladen, wurde der hoffnungsvolle Bursche festgenommen. Es hatte sich herausgestellt, daß der Scheid bereits gesperrt war.

n. Neckarmühlbach (Amt Mosbach), 10. August. Schweres Unwetter. Vorgestern ging über die hiesige Gemarkung ein schweres Unwetter nieder. Es gab wie mit Kübeln und im Nu war die ganze Dorfstraße ein Bachbett. Die Straße ist vollständig vom Belag befreit; es mußte sofort mit der Neubeschotterung begonnen werden, damit Fuhrwerke fahren können. Von den Hängen wurde die gute Ackerde zu Tal gerissen auf die Wege, die verschlammt waren. Seit einigen Tagen brennt in einzelnen Häusern das Elektrische. Nur die Motoren sind nicht alle genehmigt, was von den Landwirten unangenehm empfunden wird. — Infolge des schlechten Wetters zeigten einzelne Neben die Blattfallkrankheit. Die Kartoffeln stehen gut und ergeben bei günstiger Witterung gute Erträge.

= Wertheim, 9. August. Im Beisein von Vertretern des Verbundes bad. ländl. Genossenschaften Karlsruhe (Verbandsdirektor Schön, Direktor Ruppert und Verbandssekretär Mergel) hielt das Getreide Lagerhaus Wertheim seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab, die von 305 Mitgliedern besucht war. Geschäftsführer Müller erstattete den Geschäftsbericht und Verbandssekretär Mergel den Revisionsbericht, die beide mit Beifriedigung angenommen wurden. Nach langen Erfahrungen über die Notwendigkeit der Erhöhung der Geschäftsanteile durch Direktor Schön und Verbandssekretär Mergel wurde der Geschäftsanteil auf 2000 M. und die Haftsumme auf 20 000 M. einstimmig erhöht. Über das Getreideumlageverfahren gaben Oberamtmann Dr. Pfaaff und Verbandsdirektor Schön ausführliche Auskunft. Man war allgemein der Ansicht, daß die geforderten Mengen über die Leistungsfähigkeit der badischen Landwirtschaft auch in Wertheim hinausgehen und daß eine Reduzierung der verlangten Mengen unabdinglich erforderlich sei.

K.L. Lichtenau, 11. Aug. Wildschweine. Oberjäger Röß Schöftholz prächtiges Wildschwein. Die Tiere, die seit vergangenes Jahr hier auftreten, richten besonders an den Kartoffelfeldern großen Schaden an.

st. Freiburg, 10. August. Motorversuch. Im Verlaufe einer geschäftlichen Auseinandersetzung gab (am 2. August) der in der Merzhausenstraße wohnhafte 50jährige Fachhändler Benno Eichhorn auf keinen Geschäftsbetrieb, einem 24 Jahre alten Händler, drei schwere Revolverbüchse ab. Sämtliche drei Schüsse gingen zum Glück daneben. Bevor Eichhorn verhaftet werden konnte, mußte die Polizei das von ihm verschlossene Zimmer durch einen Schlosser öffnen lassen. Der Verhaftete hat eine Anklage wegen Mord bezw. Totschlagsversuchs zu erwarten. — Ein 27jähriger früherer Wirt, der in der Eisenbahnstraße ein Ziderwarengeschäft betrieb, hat sich in vergangener Nacht eingeschlossen.

V. Bodenweier, 10. August. Kirchenraub. Vorgestern wurde in der hiesigen katholischen Kirche eingebrochen; ein Speisekelch und ein weiterer Kelch wurden gestohlen.

a. Vom Bezirk Schöna i. W., 9. August. Ein gewaltiges Geschieht ging am Montag über unsere Gauen. Im Nu kamen die Waldäcklein reißend in die Täler und ließen bei Einnahme auf Straßen und Hüßen mächtige große Haufen Schutt und Geröll zurück. Verschiedentlich schlug auch der Blitz ein.

= Südingen, 11. August. Leichenländung. Bei der Rheinsäge wurde die Leiche des vor einigen Tagen im Rheine bei Albershausen entrunkenen Arbeiters Jäppi geländet. Jäppi, gebürtig von Niederschwörstadt, war in den Longa-Werken in Waldshut beschäftigt. Tod durch Beerenenguss. Der Waldarbeiter Leo Frei von Glashütte ist nach dem Genuss von Himbeeren und Milch plötzlich gestorben.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, 11. August 1922.

Karlsruher Herbstwoche 1922.

Der Karlsruher Rennverein hat die Ausschreibungen für seine diesjährige Veranstaltung, 24 September, nunmehr fertig gestellt; sie werden allen Interessenten zugestellt werden, können aber auch kostenlos vom Sekretariat des Vereins, Stefansstr. 90, abgezogen werden. Die Ausschreibungen sehen 2 Härtenden, 2 Flachrennen, 1 Trabrennen und eine Eignungsprüfung für Reitpferde, von Herren und Damen zu reiten, vor. Jedes Rennen ist mit einem wertvollen Ehrenpreis für den siegreichen Reiter ausgestattet. Die statliche Summe von 23 000 Mark ist als Goldpreis vorgegeben. Außer der Frachtentschädigung, die für die mit der Eisenbahn nach Karlsruhe kommenden Pferde gezahlt wird, stellt der Verein für die an den Rennen teilnehmenden Pferden freie Stallung, Heu und Stroh zur Verfügung. Der Reitkönig des Karlsruher Rennvereins hat sich bereits mit dem aus dem vorigen Herbstrennen rühmlich bekannten Seidenheimer Rennverein, der über wertvolles Pferdematerial verfügt, sowie mit Pferdebewaltern der Psalz in Verbindung gelegt und die Zulage für zahlreiche Beteiligung erhalten. Besonders sei erwähnt, daß der Karlsruher Rennverein dem Charakter des Son-

tags als eines alemannisch-pfälzischen Tages dadurch besonders Rechnung tragen wird, daß er ein nur für pfälzische Pferdebewalter offenes Rennen ausgeschrieben hat. Dieses dürfte den Höhepunkt der Veranstaltung darstellen und die Hauptanziehungskraft bilden.

*

= Die Teuerung in Kaufwaren. Man schreibt uns: Wie auf allen Gebieten, so schreitet die Teuerung auch bei den Kaufwaren ständig fort. Warum die Preise so in die Höhe gehen? Schulz trägt natürlich zum großen Teil, und gewiß mehr als bei mancher anderer Ware, die das Ausland nie gekommen, die Verelsterung des deutschen Volkes; denn Tabak muß zu teueren Devisenpreisen aus dem Ausland bezogen werden. Eine preiserhöhende Rolle spielen ferner — wie anderwärts auch — die wachsenden Arbeitslöhne und die neuen hohen Frachtkosten der Eisenbahn. Ganz besonders aber ist es auch die Steuerpolitik des Reiches, die die Preise in die Höhe schieben läßt; wird doch seit 1. Juli bei Zigaretten eine Steuer bis zu 100 Prozent des Grundwertes erhoben, und man mag sich selbst ausspielen, daß die Zigaretten erneut stark in die Preise steigen müßten, wenn es tatsächlich zur Erhebung des vollen angelegten Steuerbelags kommen würde, von dem gegenwärtig nur 50 Prozent entrichtet werden. Nach alledem hat es der Raucher rechtlich schwer, seine Liebhaberei in Eintakt mit seinem Geldbeutel zu bringen. Soll doch jetzt immer, abgesehen von den Waren, die noch in den Läden liegen und zu den alten Preisen verkauft werden, eine anständige Zigarette des Normalformaten, die früher vielleicht 10 Pfennig gekostet hätte, nicht mehr 5 Mark zu haben sein; eine Zigarette von einiger Qualität wird 2 Mark kosten. Für Zigaretten wird der Raucher zum mindestens 2 bis 250 Mark anlegen müssen. Tabak wird sich in der geringsten Rippentwicklung auf 12 Mark für 100 Gramm stellen, in den besser sorten aber auf 36 bis 50 Mark und ein Röllchen Kauftabak auf 5 bis 6 Mark. Ob deshalb viele das Rauchen lassen werden? Der Händler glaubt, das auf Grund der bisherigen Erfahrungen verneinen zu dürfen. Es sind ihrer nicht allzuvielen, die das Rauchen lassen werden, und Schillers Wort hat seine Richtigkeit: „In ein großes Unglück kommt ein edles Herz sich endlich fügen, aber weh tut, das Lebens kleine Zierden zu entbehren.“

R. Polizeikund-Berichtung. Wie noch in Erinnerung sein dürfte, hielt der Verein für deutsche Schäferhunde S.B. in Karlsruhe und P.S.B. am 2. Juli 1. Z. eine Polizeibund-Inauguration hier, bei der mehrere Hundert Dervoergeraden leisteten und insbesondere von prämiert wurden. Nur die besten dieser Hunde erschienen nun am letzten Sonntag zu der vom gleichen Verein in Offenburg veranstalteten Polizeibund-Vorprüfung. Obwohl die Autorisierungen bei dieser Vorprüfung bedeutend höher gestellt waren, leisteten auch hier unsere Karlsruher Hunde ihre Ausgaben und erlangten sich läutende das von ihren Führern beiziehende Ausbildungserfolgen. P.S.B. (Polizeikund). Die Herren A. Braun und W. Schaper von hier, als Master dort bestellt waren, wachten streng ihres Amtes und vergaben folgende Bewertungen und Preise an Karlsruher Hunde: „Note: Vorzüglich“, Universitätsrat auf Staatschreiberpost; Ehrenpreis des Vereins und Führerpriis: „Alta“ vom Abteil S.B. Nr. 118314 gew. 7. 3. 21. Besther Emil Göder, Fahrradhandlung, Führer 2. Oberförst.; Bewerber „Sehr gut“, Ehren- und Führerpriis: „Tomas“ von Karolinen (anerkannt) S.B. Nr. 100077 gew. 4. 3. 20. Besther Fr. Umbel, Führer 2. Oberförst.; „Fee“ von der Feuerwehr S.B. Nr. 83486, gew. 2. 4. 20. Besther und Führer Karl Bahl; „Alice“ vom Abteil S.B. Nr. 118311, gew. 7. 3. 21. Besther Willi. Göder, Fahrradhandlung, Führer 2. Oberförst.; „Dina“ vom Wiedaustrand S.B. Nr. 70283, gew. 8. 7. 19. Besther und Führer Ludwig Stedt; „Alois“ vom Schloß Eberstein S.B. Nr. 117104, gew. 29. 4. 21. Besther und Führer G. Bäckle. Am 21. und 22. September findet nun die geplante Hauptprüfung in München statt; es haben sich bereits einige der genannten Hunde bereit erklärt, daran teilzunehmen, um den Siegerstitel, der dort vergeben wird, nach Karlsruhe zu bringen. Eine weitere, ebenfalls sehr wichtige Veranstaltung, die die Siegerstellung 1922, findet am 16. und 17. September d. Z. in Worms statt; das ist eine Schäferprämiierung, zu der deutsche Schäferbünde aus allen deutschen Bauen, wie aus dem weiteren und näheren Auslande erschienen werden, um dort vorwählen und Führerwettbewerb zu kämpfen. Man kann dabei am besten beobachten, ob und welcher Unterschied zwischen der süddeutschen, norddeutschen und ausländischen Schäferkundprämiung besteht.

= Bund Jugendvereine. Vom 28. Juli bis 1. August d. Z. fand in Brüg (Schlesien) die X. Bundestagung des Bundes Deutscher Jugendverbands (B.D.J.) statt. Von allen Gauen unseres Vaterlandes — selbst aus den besetzten Rheinlanden, dem Saargebiet und dem abgetrennten Teile Oberschlesiens — kam deutsche evangelische Jugend zusammen, um sich Kraft zu holen für den schweren Kampf, den sie führt gegen den Schmutz, die Verflachung und Verierung des Lebens in der Gegenwart, trau ihrer Lösung: Fromm, deutsch, weltstoffen. Die Tagung stand hauptsächlich unter dem Gesichtspunkt „Jugend und Beruf“; sie wird ein Markstein in der Geschichte des Bundes sein. Von hier nahmen an der Tagung mehrere Personen teil.

S Selbstmordversuch. Gestern abend nahm ein hier wohnhafter Arbeiter in einer Wirtschaft der Südstadt aus Viehstimmer einen stark wirkenden Gift ein. Bald nach Verlassen der Wirtschaft wurde er in der Krapfenerstraße in schwerem Zustande aufgefunden und ins Krankenhaus nach dem Städtischen Krankenhaus verbracht.

S Brand. Im Heizraum einer kleinen Dachpappefabrik brach gestern Nachmittag ein noch unausgeklärte Weise Feuer aus. Die Feuerwache konnte nach 1½ stündiger Tätigkeit den Brand löschen. Der entstandene Schaden ist beträchtlich.

© Stadt Konzerthaus. Auf die heute Freitag abend, stattfindende letzte Aufführung der Operette „Der Tanz ins Glück“ sei nochmals dingenweisen. Wie bereits bekanntgegeben, finde morgen, Samstag, die Erstaufführung der Operettenneubude „Die tolle Komödie“ von Walter Küller statt. Sonntag wird wieder viel Vorstellung und zwar nachmittags 3½ und abends 7½ Uhr kommt „Die tolle Komödie“ zur Wiederabende. — Montag abend ist als nächste Vorstellung für den Verein Volksschule O.G. „Das Gläcksmädel“.

Gute Zeitung.

Der Mann im Kiezelkorb.

Nach Ben Atiba ist alles schon einmal dagewesen und, unserer Dichtergrößen Schiller und Goethe zu glauben, ist alles Geschieht schon einmal gedacht worden. Es gibt hier und da Menschen, die das Gescheite und Dasein in eine neue Form präsentieren wollen, um beiderseits Eindruck zu schinden, sich mit der Glorie der Sensation zu umgeben oder um vertretungswürdige Menschen besser hereinlegen zu können.

Kinder von dieser Sorte sind die zwei Brüder Max und Paul Steinander aus Wurzen in Sachsen. Sie hatten wahrscheinlich gehört, daß auf dem Boden des Leipziger Polizeiamtes eine große Kiste mit Dienstgegenständen von innen steht, die sich früher einmal ganz findig hatten bauen lassen, um die Verarbeitung von Gütern aus Jüden im großen betreiben zu können. Das können wir auch, dachten beide. Sie ließen sich aber keine harde Holzhölze, sondern einen etwas bequemeren Kiezelkorb, in dem ein Mann Platz hatte, anstrengen. Paul und Max stellten den Kiezelkorb aus, verhälften ihn mit einer Vorrichtung, die es dem im Korb Steckenden ermöglichte, von innen zu öffnen.

Der Kiezelkorb war bald entwunden. Max bestieg, mit Einschlußwerkzeugen genügend versehen, den Korb, ließ sich von Paul nach Wurzen auf den Bahnhof bringen und nach Wurzen als Fracht aufziehen. Ein vorläufiger Bewohner war als Empfänger angegeben. Nach dem verabredeten Plan sollte Märchen auf dem Güterwaggon verpackt werden. Der Kiezelkorb mußte ja am anderen Morgen an die Adresse des Freunde ausgebahnt werden. Dann konzerte er das Kleeklett herlich und in Freuden lebte und nicht wie bisher sich von den Eltern durchfüttern lassen. Aber schon bei diesem ersten Mal war — um mit Faust zu reden — alle Theorie grau. Märchens Kiezelkorb wurde richtig aus dem Wagon ausgeladen, dieser zerbrach draußen auf dem Gleise liegen. So mußte er wohl über über den besseren Teil der Tafelkarte wählen, sein Korb sein und sich am anderen Morgen als Rollzug seinem Freunde zustellen lassen.

Aber Max ließ sich nicht entmutigen. Der einmal gesetzte Plan mußte in die Wirklichkeit umsetzen werden. Einige Tage später besagte er sich wieder auf seine Reise. Diesmal von Altenbach-Bennebach aus. Von dort erhoffte er mehr Glück. Nicht als Frachtzettel, sondern als Ersatz. Die Reise sollte diesmal nach Ostbad gehen. Mag es nun die lange Reise oder die brütende Hitze verschuldet haben, kurzum, Märchen wurde müde, sehr müde und ruhte bald fast in Morphen-Armen. Ob er bereits von dem Erfolg neidäumt, sich im Geiste bereits am wohlbefestigen Tische sah, hat er zwar nicht verraten, aber er wird jetzt bitter bereuen, daß er von einer noch

stärkeren Macht überlistet wurde. Märchen schlief nicht nur sanft, nein, er zeigte dabei eine sehr unangenehme Gewohnheit die im gewöhnlichen Leben auch manchen anderen Erdentindern auf die Achse geplagten Nerven fallen kann — Max Schnarcht nämlich, Märchen so stark, daß der gewissenhafte Beamte im Postwagen unwillkürlich die Ohren spitzte. Ein Schläfer in seinem Bereich? .. Bis er, nichts Gutes ehrend, den Kiezelkorb mit seinem Schläfer entdeckte.

Die verständige vorsichtige Behörde — soll man es ihr verzeihen? — besaß so viel Ruhe und Humor, den mysteriösen Korb unter Bewachung im Freien stehen zu lassen. Bis zum anderen Morgen. Da nahte die räuhrende Nemesis in Gestalt des Herrn Landgendarms. „Bitte, mein Herr, kommen Sie etwas näher! Was blieb Max übrig? Mit einem heiteren und einem nassen Auge mußte sich der Kiezelkorb mit den Käppchen entziehen.

Der leichte Akt dieser Komödie spielte sich vor der Tierkrautfabrik am Bismarckplatz in Karlsruhe ab. Den beiden Herren Steinacker hatte man den Prozeß wegen Diebstahls gemacht. Aber deutsche Richter urteilten gerecht — Max und Paul hatten nichts gestohlen, es mußte in dieser Sichtstellung entschuldigt werden. Dagegen belämmerte es wegen Haussiedlungsbrechung etwas ausgebrannt. Max als Hauptföder zehn und Paul vier Monate Gefängnis.

Nun haben sie seit, über den Streit nachzudenken, daß er in seinem stillen Kämmerlein von derer Gendarmerie aufgeweckt wird.

Die Jagd nach dem Dollar.

Die zahlreichen Fremden, die aus valutastarken Ländern nach Berlin zu Besuch kommen, werden von der Berliner Diebeswelt wieder mit besonderem Eifer verfolgt. In den letzten Tagen sind nicht weniger als acht Ausländer, die in Berliner Hotels abgestiegen waren, beraubt worden. Selbstverständlich spielt der Dollar dabei stets eine große Rolle.

Der Amerikaner Werner, der in einem Hotel in der Friedrichstadt abgestiegen war, wurde dort von seiner Reisebegleiterin die er als Schutz mit nach Berlin genommen hatte, um mehr als 2 Millionen Mark bestohlen. Das Mädchen, das er in Antwerpen auf dem Bahnhof kennen gelernt haben will, verließ am Dienstag sein Zimmer, um angeblich einen Friseur aufzusuchen. Als es nach längerer Zeit nicht wieder kam, schaute der Amerikaner Verdacht. Er öffnete den Kleiderschrank und fand hier die Geheimtüre seiner Weste aufgeschlossen und ihres gesamten Inhalts braucht. Es waren ausländische Banknoten im Wert von mehr als 2 Millionen. Ähnlich erging es einem anderen Amerikaner, der in einem Hotel am Potsdamer Bahnhof wohnte und in seinem Koffer für eine halbe Million Mark Wertgegenstände aufbewahrte. Als er von einem Spaziergang heimkehrte, fand er das Zimmer und den Koffer erbrochen.

Der Kriminalpolizist ist es gelungen, die Persönlichkeit der Diebin festzustellen. Es handelt sich um eine Rosa Liebermann, die mit einem gewissen Salomon Liebermann verheiratet ist. Dieser Liebermann ist dem auffändigen Dezernat schon länger als gewerbsmäßiger Taschendieb bekannt.

Ein anderer Schwindel macht zurzeit in den Berliner Hotels eine Rundreise. Er erscheint bei dem Portier, gibt ihm einen heimlich nachgemachten Zimmerchlüssel und lädt sich von dem Angestellten Koffer an die nächste Auto-Haltestelle bringen. Bei dem Hotelbetrieb in den Berliner Hotels fällt es zunächst nicht weiter auf, daß der Dieb sich völlig fremde Koffer aneignet und mit Hilfe der ahnungslosen Hoteldiener aus den Räumen schafft läßt. Die Berliner Kriminalpolizei hat daher an alle Fahrmobilbesitzer ein Rundschreiben gerichtet, in dem sie die Chauffeure auffordert, sich bei ihr zu melden, falls sie vor einigen Tagen einen Fahrgäst mit einem großen und einem kleinen Koffer vom Bahnhof Friedhofstraße in der Nähe des Restaurants Alstinger nach dem Schlesischen Bahnhof gefahren haben. Auch hier war dem Hotel die wiederholte unbefähigt der Hausdiener eines Hotels das Fortschleppen der erbeuteten Gepäckstücke behilflich.

Bei der Kriminalpolizei meldeten sich auch weiter Ausländer, die einem angeblichen Fremdenführer vertraut hatten und in einem unbekannten Augenblick von ihm bestohlen worden waren. Die Berliner Hotels richten daher an alle Besucher nochmals die dringende Bitte, mit ihnen durch die erneute Marktentwertung um vieles gesiegelten Wertpapieren und Geldmitteln besonders vorsichtig zu sein, neuen Bekanntschaften zu misstrauen und alle Wertgegenstände, sobald sie nicht ständig gebraucht werden, den Tresors der Hotels anzutreuen.

Ein Urmench. Das Martyrium einer Frau entrollte eine Verhandlung vor dem Schöffengericht in Heidelberg. Angeklagt war Math. Fischer von Wettelsheim, der seine Ehefrau während ihrer 2½jährigen Ehe in der unmenschlichen Weise mißhandelt hat. Die bedauernswerte Frau, Mutter von zwei

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

11. August

Handelszeitung der Badischen Presse.

Nr. 367

Wertpapierbörsen.

Frankfurter Devisennotierungen vom 11. August

New-York	Geld	852.—	Brief	858.—
Anwerpen Brüssel	"	6460.—	"	6465.—
Holland	"	33075.—	"	33125.—
London	"	3825.—	"	3835.—
Paris	"	6890.—	"	6910.—
Schweiz	"	16175.—	"	16225.—

Frankfurter Börse vom 11. August.

eisenmarkt zurückhaltend. — Dividendenwerte uneinheitlich, vielfach schwächer. — Auslandserrenten teils stark gefragt.

ep. Frankfurt, 11. August. (Drahimeldung unserer Frankfurter Handelsvertretung). Die Börse verhielt sich angesichts der bis jetzt ergebnislosen Verlaufs der Londoner Konferenz besonders auf dem Kali u. am Kali äußerst zurückhaltend.

Auch auf den Effektenmärkten sind in Dividendenwerten weitere Rückschlüsse zu beobachten. Im Bodenrund stehen dagegen wiederum Baulatapapiere, vor allem südosteuropäische Werte. Sehr stürmische Nachfrage herrschte auch in ungarischen Wertpapieren. Gold 1130—1140 (plus 240), 1914er Ungarn 475 (plus 100). Auch Türkenscheine weiter gesucht. Zollstellen 550. Exoten konnten ihre gestiegenen Kurste beobachten und teilweise festigen.

Montanwerte liegen meist unter Angebot. Harpener minus 300, Gelsenkirchen minus 125, Voerde minus 50, Mannesmann minus 50, Phoenix minus 60. Dagegen Riebeck Montan plus 60, Buderus plus 15. Überbleibler ebenfalls rückläufig, Karo minus 20, Oberbedarf minus 30. Für Maschinenwerte war der Markt etwas fremdländischer.

Fest legen auch Schiffahrtswerte. Meist angeboten sind Elektrowerte. AGG. minus 30, Lahmeyer 10, Schuckert minus 20, dogegen Licht und Kraft plus 10. Scheideanstalt 1290, Metallgesellschaft 1300, Metallbank 999. Anilinwerte lagen uneinheitlich. Badische Anilin erhöht (plus 40), Griesheim minus 10, Elbersfelder minus 25, Höchster plus 12.

Am variablen Markt war Angebot vorherrschend, wenn auch einzelne Werte weiter gesucht waren.

Berliner Börse vom 11. August.

hd. Berlin, 11. Aug. (Drahimeldung unserer Berliner Handelschriftleitung.) Die wenigen lebhaften Tage der Börse sind wieder einem ruhigen Verlauf gewichen, der an der Mehrzahl der Märkte Realisationen und damit neuerliche Kurseinbußen mit sich brachte. Nach den Steigerungen der bevorzugten Montanwerte ist es klar, daß diese auch in der Abwärtsbewegung die Führung übernehmen. Die Verluste gingen hier aber nicht über 250 Proz. hinaus und stellten sich bei der Mehrzahl aller übrigen Werte ganz erheblich niedriger.

Der Devisenmarkt konnte seine leichten Gewinne nicht behaupten und gab auf Realisationen wieder erheblich nach. Der Dollar ging mit 850—855 bei Börsebeginn um und verblieb, bereits im Vormittagsverlauf auf diesem Niveau. Ausländische Renten waren überwiegend fester, namentlich Türkenscheine und Bagdad, während bei heimischen Staatspapieren ein 34prozentiger Gewinn der dreiprozentigen Reichsanleihe auf 303 sicherlich auf ausländische Rechnung recht bemerkenswert war.

Von Montanwerten büßten nach den lebhaften Steigerungen de: Vortage Essener Steinkohlen 225, Köln-Reussem 250, Rhein. Braunkohle 175, Riebeck Montan 100 ein. Harpener waren dagegen von neuem um über 400 und Karo um 50 als einzige Werte gefeiert.

Am Kalimarkt büßten nur Deutsche Kali 100 ein. Die übrigen Werte waren ebenso wie am chemischen Markt nur geringfügig verändert und zwar nach beiden Seiten. Am Elektromarkt büßten Siemens-Halske 50 ein, dagegen gewannen Alkumalatoren 43 Proz., die übrigen Schwankungen gingen nicht über 30 Prozent hinaus und verhinderten sich späterhin weiter. Waggonfabriken lagen recht ruhig zu gestiegenen Kurzen.

Breuerfecht. Kolonial-Antile 8700, Deutsches Petroleum 2250. Adler Kali 1550. Beder Stahlwerke 620—630, Benz Motoren 625, Besshoff Umann 740, Deutsche Eisenauto 320, Bieder Urde nicht genannt, Frister Rohmann 4600, Glastaufbau Braunschweig 590, Hatzendorf Maschinen 415, Salzgitter Kali 1550, Hannoverwerke Kali 1375, Hanau Lloyd 305—325, Heldburg Vorzugs 1625, Heldburg Stamm nicht genannt, Kabel Rhebdy 620—630, Karlsruhe 275, Krügershall 860, Mannesmann Muslag 510, Münchener Kali 700, Ronnenberg Aktien 2900, Scheidemann 1950, Zug Jung 450, Erziger Bals-Werte 720, Ufa Film A.-G. 260, Wolff Magdeburg 950, Zeitzer Chem. Werte 1025, 1075—1100, Pomona nicht genannt, Petersburger Int. Bank 136, Russische Bahn sie ausländ. Handel 130%, Internat. Petroleum-Union 2200.

Mannheimer Börse vom 11. August.

Mannheim, 10. Aug. (Eigene Drahtbericht.) Freizeitfehlt: Atlas Lebensversicherung 200 B, Baumwollpulveret 820 G, Bad. Motorfahrräder 310 G, 320 G, Baumwollpulveret 500 G, Bad. Motorfahrräder 110 G, 370 G, 380 G, Erste Deutsche Rampe 4000 G, Eintrittskarten 4100 G, 4200 G, Gebr. Fahr. Fahr. 620 G, 660 G, Flind. Bronze 160 G, 170 G, Germania Linoleum 890 G, 900 G, Gummi-Nectar 240, Helveta Konferenzen 600 G, Innsbrucker Maschinen 115 G, 125 G, Knorr Beermie 520 G, 530 G, Kraichgauer Maschinen 170 G, 190 G, Kühlne 200 G, Knorr nicht genannt, Raffinerie Wagon 600 G, 610 G, Moennimannwerke 500 G, Stadtwerke Mannheim 1000 G, 1050 G, Süddeutsche Auto 2000 G, 2100 G, Ufa 225 G, 235 G, Württembergische Erben 800 G, Württembergische Elektrizitätswerke nicht genannt. Der heutige Freizeitfehlt hatte bei großen Umfängen weitere Kursteigerungen zu verzeichnen.

Die Regelung der Schrottgewerbe.

Der Reichsanziger veröffentlicht die Verordnung über die Regelung der Schrottgewerbe vom 22. Juli 1922, wonach das Eigentum an Schrott (Eisen- und Stahlrohre aller Art, sowie Gußdruck und Späne) durch Anordnung des Reichscommissars für die Eisenwirtschaft (Kommissar des Reichswirtschaftsministers für das Eisenwirtschaftsamt), einzugeben und auf eine in der Anordnung zu bezeichnende Person, Firma oder behördliche Stelle (Erwerber) übertragen werden kann, soweit es dem Reichscommissar zur Verordnung der Großbetriebsindustrie mit Schrott erforderlich erscheint.

Der Erwerber hat im Falle der Entziehung an den Eigentümer für den entzogenen Schrott eine den jeweils festgestellten Höchstpreis nicht übersteigende Entschädigung zu zahlen. Kommt eine Vereinbarung über die Höhe der Entschädigung zwischen dem Erwerber und dem Eigentümer nicht zustande, so lebt der Reichscommissar auf Antrag den Niedergewinnmebel fest und teilt die Entziehung innerhalb 10 Tagen nach Eingang des Antrages dem Erwerber und dem Eigentümer mit. Gegen die Festlegung des Preises kann der Eigentümer die Entscheidung des Reichswirtschaftsgerichts anrufen. Der Antrag ist beim Reichswirtschaftsgericht oder beim Reichscommissar binnen zwei Wochen seit der Mitteilung der Preisfeststellung einzureichen. Das Reichswirtschaftsgericht entscheidet endgültig.

Der Reichscommissar kann Schrott (§ 1), soweit es ihm zur Versorgung der Großbetriebsindustrie mit Schrott erforderlich erscheint, bei Kriegs- und Friedenszeiten der Besetzung durch eingesetzten Befehl zu untersagen. Sie wird wirksam, sobald die Mitteilung dem Befehl zugeht.

Die Beschlagnahme hat die Wirkung, daß ohne die Zustimmung des Reichscommissars die Befreiung von Veränderungen an dem von ihr betroffenen Schrott verboten ist und rechtsschädliche Verfolgungen darüber nicht sind. Den rechtsschädlichen Verfolgungen stehen Verbrennungen gleich, die im Wege der Zwangsvollstreckung oder Arrestvorziehung erfolgen.

Eine Entziehung oder Beschlagnahme soll nur für Mengen erzielterverbrauchenden Werten oder den Auftragsbestand von Händlern oder Lieferungen an Schrott verbrauchende Werte überstreichen und in einem nach angemessenen Verhältnis zu ihrer Leistungsfähigkeit stehen.

Der Befehl ist nach Übergang des Eigentums auf den Erwerber verpflichtet, den Schrott herauszugeben und auf Verlangen und Kosten des Erwerbers nach Anordnung des Reichscommissars zu verarbeiten und zu verkaufen auf Anordnung des Reichscommissars die Verarbeitung und die Verwendung durch Dritte vorgenommen werden. In diesem Falle hat der Befehl auf Verlangen seine Verladungsanordnungen zum Verkaufe zur Verklarung zu stellen. Die durch seine Weigerung entstehenden Mehrkosten fallen dem Befehl zu Last; sie werden vom Reichscommissar beigelegt. Auf die Verreibung der Mehrkosten sind die landesrechtlichen Vorschriften über die Verreibung österreichischer Abgaben entsprechend Anwendung.

Bei dem Reichscommissar wird zur Behandlung der Schrottfragen ein Konsulent 12 Monate gesetzt, die von den Auschüssen des Eisenwirtschaftsamtes für Stahlrohre und für Gußdruck und Gußspäne in gleicher Anzahl aus den Kreisen der Unternehmer und der Arbeitnehmer gewählt werden. Der Reichscommissar hat den Befehl auf Antrag eines Mitglieds zusammenzurufen. Er soll den Befehl vor Entzügen und vor der Feststellung von Übernahmepreisen hören.

Der Reichscommissar kann bestimmen, daß die hochwertige Schrott nur in einer von ihm festgesetzten Höchstmenge im Hochofen verwendet dürfen.

Der Reichscommissar kann bestimmen, daß die Verwendung von Schrott durch die Eisenbahn oder durch Schiffe seiner Genehmigung unterliegt. Die Genehmigung wird durch Abstimmung der Betriebsräte erteilt.

Das Projekt einer Trans-Sahara-Bahn.

In einer Vorlage in der Pariser Sorbonne hat kürzlich E. du Vivier de Stael einen äußerst interessanten Plan über den Bau einer Eisenbahn quer durch die Sahara entwirkt. Er behauptete, nach einer Meldung der "Basler Nachrichten", daß die Schwierigkeiten, die sich einem solchen Eisenbahnprojekt entgegenstellen, nicht so groß seien, daß sie nicht überwunden werden können. Im Gegenteil, der Bau eines Schienenstranges durch die Sahara sei verhältnismäßig leicht. Zwei Hindernisse sind vor allem zu überwinden: der Sand und der Wassermangel. Was den Sand betrifft, so ist die sandige Wüste nicht so ausgedehnt, wie man siekt. Wohl gibt es drei Sandmeere, die östliche und westliche Erg, deren Durchquerung mit einem Schienenstrang in der Tat sehr schwierig wäre. Über diese beiden Gebiete braucht man gar nicht zu befürchten, sondern die Sahara kann ganz auf losstem und ebenem Terrain durchfahren werden. Auf dieser Strecke könnten die Schienen mit einem Minimum an Arbeit gelegt werden, und auch die Höhendifferenz sind darunter günstig, daß nicht mehr als sechs Kunstbauten notwendig wären.

Mehr Schwierigkeiten als diejenigen, die das Terrain bietet, liegen aber in der Wasserversorgung. Zwar handelt es sich auf einer großen Strecke nur darum, das salzhaltige Wasser zu reinigen, und steht an Orten, die tiefer in der Wüste liegen, besteht Hoffnung, daß man bei genügend tiefen Bohrungen auf Wasser stoßen würde. Mehrere Forsther haben diese Ansicht bestätigt und gerade in letzter Zeit hat ein solcher im "Temps" ausführlich, er bei einer Durchquerung der Sahara nie mehr als drei oder vier Tage unterwegs gewesen, ohne auf einen Brunnen zu stoßen. Schließlich ist aber auch das gänzliche Fehlen des Wassers kein unüberwindbares Hindernis. Wenn man Wasser gefunden werden könnte, müßte eben längs der Strecke eine Wasserleitung erstellt werden, um Wasser aus dem Niger zu den Bahnhöfen der Strecke zu leiten, mindestens bis Noulef, d. h. auf eine Länge von 800 Kilometern. Die Kosten dieser Leitung würden auf 100.000 Arcs. pro Kilometer veranschlagt. Nebenfalls könnte man den Wasserkonsum auf der Strecke durch Verwendung von Schweröl-, Petrol- oder elektrischen Maschinen einschränken. Die Länge der Strecke würde 3200 Kilometer betragen; die Baukosten für 1600 Mill. Arcs. berechnet worden. Bei einem Zinsfuß von 8 Prozent wären also jährlich 128 Mill. Arcs. als Zinsen aufzubringen.

Waren und Märkte.

Hamburger Aufernotierungen vom 11. Aug. (Elzener Drahtbericht.) Auslandsnotierungen vom August 6200 G, 7200 B; Tendenz: unverändert.

Viehmärkte

Der Nassauer Vieh- und Schweinemarkt war gut besaufen. Wegen der hohen Preise war der Verlauf etwas schleppend und gedrückt. Der Preis für Jungochsen betrug 15—30.000 Mark für ein Kind, für Kühe 35—50.000 Mark, für Schweine 3—5.000 Mark das Paar Milchschweine. Lämmer kosteten durchschnittlich 3—4.000 Mark das Stück. Das Vieh, namentlich Jungochsen, wies zahlreiche schöne Exemplare auf.

Häute u. Leder

r. Hauses u. Häntemarkt. Die steile Abwärtsbewegung der Dienstfurche gab der Preisenentwicklung am Markt auch in jüngster Zeit die Richtung nach oben. Bei der mitteldeutschen Häuteversteigerung in Magdeburg fanden wieder beträchtliche Preisesteigerungen gegenüber der vorangegangenen Auktion statt. Die Aufschläge bezifferten sich bei Ohren, Bullen, Kinder- und Kühhäuten auf etwa 30—50 Prozent, bei Röhköpfen auf etwa 30—45 Prozent, bei Schafhäuten auf etwa 30—60 Prozent und bei Fresser- und Kalbshäuten auf etwa 40—50 Prozent. Nach der Ansicht von Fachkreisen wird der Häuteknoten so lange fortduern, als die Einfuhr von ausländischem Gefüll durch die ungünstigen Devisenmarkt-Verhältnisse in so hohem Maße erschwert wird, wie jetzt. Sehr hohe Preise wurden auch bei der Frankfurter Zentralauktion und der Bayreuther Zentralauktion erzielt, soweit bis jetzt von da Ergebnisse vorliegen, denn diese Preisesteigerungen dauern noch fort. Durch die neuzeitliche starke Entwertung der Marktwährung wurde ein abnormaler Anreiz zu den Preisesteigerungen gegeben. Der Verlauf der jüngsten hessischen und französischen Auktionen war fest bei durchweg steigenden Preisen. Bei den Preisesteigerungen in England konnten die bisherigen höchsten Erlöse nicht mehr ganz erreicht werden. An den europäischen Wihdtümern ist es in der Preisbewegung nach oben neigend, wie auch die südamerikanischen Märkte unter dem Zeichen ausgeprägten festen Haltung standen.

Die Flucht der Markt in den Warenmarkt hat im Geschäft mit Häuten und Fellen stets Lebhaftigkeit erzeugt. Von allen Seiten her regte sich Nachfrage und war große Kaufstimmung wahrzunehmen, trotzdem die Preisforderungen neuerdings wieder herausgefordert werden. Was an besten füdderlichen Großhändlern angeboten wird, dafür zeigt sich ungeahntes Interesse bei zum Teil weiter erhöhten Preisen. Die Forderungen gingen vielfach schon über 100 M je Pf. für beide einwandfreie süddeutsche Ware, während gelegentlich ordentliche Gefüllte von etwa 80 M aufwärts angefordert wurde. Nach Röhköpfen wurde von allen Seiten lebhaft Umschau gehalten, besonders nach langer erstklassiger Ware, die aber nur in verhältnismäßig beschränkten Mengen angeboten wurde. Man verlangte für Röhköpfen in Längen von über 219 Centimeter etwa 2300—2600, während sogar noch mehr, während die Notierungen für gefälschte Röhköpfte etwa 1200—1400 je Stück notiert werden. Die Nachfrage nach Kalbfellen ist auch weiterhin gut, während die Felle der anderen Sorten nicht mehr so hoch geschätzt werden. Es besteht die Gefahr, daß solche Sendungen, wenn sie verdeckt weiterbefördert werden, im Ausland beschlagnahmt werden. Den Auslieferern wird daher die genaue Beachtung der bestehenden Verordnungsrichtlinien angeraten.

Die Lage der luxemburgischen Eisenindustrie. Mit dem neuen Sturm der Markt ist die luxemburgische Eisenindustrie in die größten Schwierigkeiten geraten. In den Monaten seit April war es ihr möglich gewesen, der deutschen Eisenindustrie im In- und Auslande nicht unerhebliche Aufträge abzunehmen, sodass der Beschaffungsgrad recht gut war. Zurzeit liegen die Verhältnisse aber so, daß neue Aufträge kaum mehr hereinkommen und die erledigten Bestellungen, sofern sie noch nicht bezahlt sind, von den Auftraggebern zu annulieren versucht werden. Während vor kurzem noch Lieferfristen von 3—4 Monaten die Regel waren, können die meisten Produc-

Oel, Fettwaren etc.

hl. Weitere Preissteigerung am Zeitmarkt vom 9. August. Butter: Die Preise zeigen sprunghaft, da die Zuschriften fast ganz aufgehören und die Nachfrage infolge der Knappheit dringend ist. Die heutige amtliche Notierung ist pro Pfund la Qual. 145, la Qual. 130—135 M Margarine: Die Preise wurden weiter um 13 M je Pf. erhöht und betragen 90—101 M Pfund je nach Qualität. — Sonstige: Der Konserven war besser, da die Kleinbäckereiunfähig inzwischen ihre Vorräte ausverkauft hat und um Ware zu erhalten, die geforderten Preise benötigt. Die Bäcker ermächtigen ihre Konditoren, die Gebotserhöhung auf 29% Dollar für Butter Lard Dieses, doch tritt dies für den deutschen Markt infolge neuerlicher Erhöhung der Devisen nicht in Erscheinung. Die heutigen Notierungen sind: Butter Western Steam 114 M, Butter Lard in Europa 124 M, Butter Lard in Europa 125 M, Butter Western Steam 112 M, Speck, keine Nachfrage bei geringem Angebot.

Wirtschaftliche Rundschau.

Die deutsche Schuhindustrie im Juli. Die Lage der deutschen Schuhindustrie während des Monates Juli kann in mancher Hinsicht als durchaus glücklich angesehen werden. Infolge der regen Nachfrage nach Schuhwerk aller Art waren die Schuhfabrik mit Aufträgen reichlich beschäftigt, sodass ein lebhafte Geschäftsgang zu verzeichnen war. Allerdings ließ sich eine neuzeitliche Preissteigerung auf die weiteren erheblichen Lohnsteigerungen und der beträchtlichen Preissteigerungen in Textilien besonders in rohen Häuten, Fellen und Leder, nicht umgehen. Trotzdem sind die neuen Preise noch Angebote aus Kreisen der Stoffindustrie hinter den tatsächlichen Verhältnissen zu verstehen. Bedenklich macht sich auch hier vor allem die stetig wachsende Geldknappheit bemerkbar, die bereits zur Stilllegung oder Einschränkung in einigen Betrieben geführt hat. Wenn man somit die heutige Lage überblickt, so ist zwar einreitliches der Grad der Beschäftigung erfreulich rege, doch dürfen auf der anderen Seite nicht die eben geschilderten Mißstände übersehen werden. Die Industriebeschaffung 1922/23. Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft ist der Ansicht, daß für das kommende Betriebsjahr 1922/23 eine völlig freie Landwirtschaft noch zweitmäßig sei. Das Ministerium befindet die Absicht, auf dem Verordnungswege den vollständigen Zusammenhang der Bauderwerbung zu erzwingen, der die Sicherstellung einer möglichst gleichmäßigen Verteilung des Verbrauchsjuders über das ganze Reich als notwendig erachtet wird. Eine solche Verordnung wird in dem Faile erlassen werden, wenn innerhalb der Zuckerverindustrie eine freiwillige Verständigung nicht zustande kommt. Der Zuckerverindustrie ist aufgegeben worden, der Reichsregierung bis zum 15. d. M. Vorschläge über die weitere Regelung der Industriebeschaffung zu unterbreiten. Im Laufe der Woche wird die Industrie sich schließlich werden.

Wiana-Magdeburg! Die Mitteldeutsche Ausstellung Magdeburg, die am 1. Juli